

# Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für 1889:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.

Für Answärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Ercheit: 6 Mal wochentlich.

Redaktion und Expedition:  
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.  
Rebaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Kleinan 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frondler, Senatorska 18.

## Ausländische Nachrichten.

Ueber den Besuch des deutschen Kaisers und der Kaiserin in Konstantinopel liegt eine Reihe von Drahtmeldungen vor, welche wir zu folgendem Gesamtberichte vereinigen: Am Freitag Nachmittag gegen 4 Uhr wurde das Kaiserlich-deutsche Geschwader auf der Höhe der Insel Lemnos von der Yacht „Szegedin“, mit den Abgesandten des Sultans, dem deutschen Botschafter v. Radowik und dem Ehrendienst eingeholt. Der Kaiser beschied die Abgesandten Said Pascha, Muzurus Pascha und Ehem Pascha an Bord der „Hohenzollern“ und drückte seine hohe Befriedigung darüber aus, in ein befreundetes Land zu kommen, ein Land, welches er seit seiner Jugendzeit zu besuchen wünschte. Der Kaiser empfing sodann die übrigen Herren, namentlich die der Kaiserin zugetheilten Herren Streder Pascha, General von der Goltz und Ahmed Pascha. Nachdem die Abgesandten an Bord der „Szegedin“ zurückgekehrt waren, setzte das Kaiserliche Geschwader die Fahrt fort. Sonnabend Morgen gegen 9 Uhr wurde das Geschwader bei San Stefano von drei Schiffen mit Mitgliedern der deutschen Kolonie und den deutschen Vereinen mit Musik begrüßt und setzte die Fahrt unter den Klängen vaterländischer Lieder fort. Der Kaiser dankte sichtlich erfreut für den herzlichen Empfang. Um 10 Uhr 30 Minuten verließen 33 Salutschiffe von den Kriegsschiffen vor Dolma Bagdsche die Anker des Geschwaders, welches von San Stefano ab von dem deutschen Stationschiff „Voreley“ und von drei Schiffen der deutschen Kolonie begleitet wurde. Das Panzerschiff „Kaiser“ war an der Spitze des Geschwaders, zur Linken folgte die Yacht „Hohenzollern“ mit

der Kaiserin; dann kamen die Schiffe des Norddeutschen Lloyd „Bremen“ und „Danzig“ mit einem Theil des Gefolges. Tausende von Kaifs und Barken umgaben das Geschwader und gewährten einen prächtigen Anblick, nachdem die Sonne den leichten Morgennebel durchbrochen hatte. Der Kaiser verließ das Panzerschiff „Kaiser“ mit der Barkasse, um die Kaiserin von der „Hohenzollern“ abzuholen. In dem Augenblick, wo die Kaiserin in die Barkasse stieg, wurde die türkische Flagge gehißt, vom „Kaiser“ wurden 33 Salutschüsse abgegeben. An der Landungsstelle in Dolma Bagdsche erwartete der Sultan die hohen Gäste. Derselbe hatte sich kurz vorher von den hohen Würdenträgern, dem Personal der deutschen Botschaft und deutschen Offizieren umgeben, von dem Thronsaale aus zu der auf den Bosphorus führenden Treppe begeben. Die Leibgarde bildeten vom Thronsaale bis zum Landungsplatze Spalier. Der Sultan war in großer Uniform und mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens geschmückt. Bei der Landung waren der Kaiser und der Prinz Heinrich der Kaiserin beifällig, die Barkasse zu verlassen, worauf die Majestäten von dem Sultan herzlich begrüßt wurden. Die Musik spielte die preussische Hymne und die Herrscher schüttelten sich wiederholt die Hände, indem dieselben gegenseitig ihrer hohen Befriedigung über die Begegnung Ausdruck gaben. Sodann bot der Sultan der Kaiserin den Arm und führte — gefolgt von dem Kaiser, welcher die Uniform der Leib-Garde-Fularen mit dem großen Bande des Smitas Ordens trug, von dem Prinzen Heinrich und dem beiderseitigen Gefolge, — seine hohen Gäste nach dem Thronsaale, wo die gegenseitige Vorstellung der hervorragendsten Würdenträger stattfand. Hierbei wandte sich der Sultan besonders huldvoll an den Staatssekretär Grafen Bismarck und erkundigte sich

nach dem Befinden des Reichskanzlers. Sodann fuhren die Majestäten in reichgeschmückten Hofwagen nach dem Yildiz-Palast. In dem ersten Wagen saß die Kaiserin mit dem Sultan und dem früheren Großvezier Said Pascha, in dem zweiten der Kaiser Wilhelm mit dem Prinzen Heinrich und dem Großvezier Kamil Pascha; hierauf folgten zwei Wagen mit den Damen der Kaiserin und mit Ehem Pascha; im fünften Wagen saßen der Staatssekretär Graf Bismarck, der Botschafter v. Radowik und der Generaladjutant Ali Nizami Pascha. Vier Generaladjutanten und eine Kavallerieabtheilung eröffneten den Zug; die Wagen des Sultans und des Kaisers Wilhelm wurden von deutschen Paschas begleitet; zwischen beiden Palästen bildeten Truppen Spalier und dahinter wohnten Tausende von Zuschauern aller Nationalitäten unter begeisterten Zurufen dem glänzenden Schauspiel bei. Zahlreiche Militärbanden spielten die preussische Hymne und den Hohenzollern Marsch. Die Truppen zeigten eine sehr gute Haltung und boten in ihren bunten Uniformen einen schönen Anblick. Dieselben erregten augenscheinlich das lebhafteste Interesse des Kaisers, welcher fortwährend grüßte. Im Yildiz-Palast angekommen, dessen Umgebung von einer ungeheuren Menschenmenge, besonders von Einheimischen und Frauen, erfüllt war, zog sich der Kaiser auf kurze Zeit zurück und wartete ab, bis der Sultan einen Besuch ab. Bald darauf fand der Vorbeimarsch der Truppen statt, welchem die Herrscher von einem besonders dazu errichteten Kiosk bewohnten. Der Vorbeimarsch dauerte 1 1/4 Stunden. Kaiser Wilhelm sprach wiederholte Befriedigung über die vorzügliche Haltung der Truppen, besonders der Artillerie, aus. Alle Militär-Atasches waren bei dem Vorbeimarsch zugegen. Nach demselben wurde das Frühstück eingenommen, an welchem

das Kaiserliche Gefolge und der Botschafter v. Radowik mit Gemahlin theilnahmen. Am Nachmittag besichtigte Staatssekretär Graf Bismarck in Begleitung des ersten Dolmetschers der Botschaft, Tessa, Stambul. Der Kaiser arbeitete zunächst mit den Kabinetschefs, da der Kurier zahlreiche Depeschen überbracht hatte. Dann unternahm der Kaiser und die Kaiserin eine Ausfahrt in die Stadt. Dieselben besuchten die Aja Sofia, die Suleiman-Moschee und die Bajazid-Moschee. Dem Kaiserlichen Wagen ritten türkische Offiziere voraus; eine Schwadron Kavallerie folgte. Das Kaiserpaar befand sich mit dem Prinzen Heinrich und dem Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg im ersten Wagen. Die vier Generale vom Ehrendienst folgten in einem zweiten. In Stambul, wo sich die Nachricht vom Besuche der hohen Herrschaften rasch verbreitet hatte, hatte sich in den Straßen eine nach vielen Tausenden zählende Menge versammelt. Am Abend fand zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin im Yildizpalaste eine große Galafest statt, an welcher 120 Personen theilnahmen. Der Sultan empfing den Kaiser und die Kaiserin an der Treppe und geleitete letztere, welcher er auch beim Aussteigen aus dem Wagen beifällig war, in den Palast. Ein kurzer Cercle ging dem Mahle voraus, wobei der Sultan persönlich dem Kaiserpaar die am ottomanischen Hofe beglaubigten Botschafter und deren Gemahlinnen, sowie die hohen türkischen Staatswürdenträger vorstellte. Die Tafeln waren in zwei neben einander gelegenen Sälen aufgestellt. An der Haupttafel saßen links vom Sultan der Kaiser, sodann Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg und der deutsche Botschafter v. Radowik; rechts vom Sultan saß die Kaiserin, auf welche Prinz Heinrich und der Staatsminister Graf Herbert Bis-

(Nachdruck verboten.)

## Peter Bolz's Vermächtniß.

Roman von R. Litten.

(29. Fortsetzung.)

So kam es denn, daß nur wenige von denen, die so oft zu glänzenden Festen in das Menzelsche Haus gekommen waren, jetzt den Weg dorthin fanden, um die Wittwe ihres Beileids zu versichern. Aber auch diese Wenigen mußten unverrichteter Sache heimkehren; die Nichte der Kommerzienrätin, Fräulein Lunau, hatte die Besucher empfangen und höflich aber entschieden erklärt, daß die Tante zu angegriffen sei, um Besuche annehmen zu können. Damit hatten sich die wirklich Theilnehmenden ebenso wie diejenigen, welche bloße Neugierde in das Haus geführt hatte, zufrieden geben müssen um so mehr, als jeder erneute Versuch nicht anders ausfiel.

Noch ein, zwei Wochen hatte man über das traurige Ereigniß gesprochen, besonders zuerst von dem Begräbniß und daß Gretchen bei demselben ohnmächtig zusammengebrochen sei, die Kommerzienrätin aber sehr gealtert ausgesehen habe. Auch die einige Tage später erfolgte Rückkehr Lucy's aus Brüssel war besprochen worden und daß die veränderten Verhältnisse dem verdohnten Dämonen sicher nicht bezagen würden. Weiteren Stoff bot die Ueberfiedelung der Familie Menzel aus dem bisher von ihr bewohnten

Hause nach einer bescheidenen Wohnung in der Vorstadt und dann die Nachricht, daß Baron Hohnau Waldhöf verkauft und bereits mit seiner Frau nach einer entfernten Provinz, wo er sich angekauft hatte, abgereist war. Ueber das letztgenannte Ereigniß gingen die Meinungen übrigens sehr auseinander. Man wurde nicht recht einig darüber, ob der Baron seiner Schulden wegen das Gut verkauft, oder ob ihn der Fall des ihn so nahe berührenden Kaufes verschreckt hatte. Nur das stand fest: die alte Gräbige hatte das junge Paar nicht in die neue Heimath begleitet, sondern schon vor ihnen, nach einer heftigen Scene, hieß es, Waldhöf verlassen.

Das Alles erzählte man sich, natürlich mit den verschiedenartigsten Lesarten unermüdlich am Kaffeetisch und in der Bierstube. Nach und nach beruhigten sich aber die Gemüther. Man vergaß, wie das zu geschehen pflegt, den Menzelschen Zwischenfall über neue Ereignisse und schließlich beklümmerte sich die Menge nicht mehr um die Kommerzienrätin und die Ihrigen.

Die Bekannten der Kommerzienrätin fanden es sehr vernünftig, daß dieselbe jeder etwaigen Annäherung auswich; das enthub sie jeder Rücksicht und ordnete Alles von selbst. Nun hatte man sich nichts vorzuwerfen und besonders als Fräulein Lunau sich durch die Zeitung als Klavierlehrerin anbot und man ihr bereitwillig die Kinder zum Unterricht anvertraute, glaubten die guten Leute ihre Schuldigkeit gethan zu haben — man unterhielt ja jetzt so halb und halb die Leute.

In dem Zimmer der Frau Doktorin

war soeben die Lampe angezündet worden und beleuchtete das freundliche Gemach. Wie angeheimelt und traulich fühlte man sich hier, zumal wenn wie heute draußen der Wind an den Fenstern rüttelte und Schneeflocken dagegen warf. Der Vogel, der in der Dämmerung geschwiegen, begann mit frischer Kraft sein schmetterndes Lied und weckte die Bewohnerin des Zimmers, die — ein seltener Fall — mit müßigen Händen, in der Sophaede lehnte, aus ihrem Sinnen. Es waren offenbar keine unangenehmen Gedanken, welche die alte Dame beschäftigt hatten, denn das feine, kluge Gesicht sah zufrieden aus und die Augen schauten mit fast jugendlichem Glanze daraus hervor. Sie erhob sich und ging in das anstoßende Gemach, dessen Thüre nur angelehnt war.

Ihr Sohn, der dort an seinem Schreibtisch über ein Buch gebeugt saß, hatte ihren Schritt, den der weiche Teppich dämpfte, nicht gehört und schaute erst auf, als sich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Nun, mein Sohn, Deine Ruhestunde scheint Dir heute nicht verklärt zu werden. Aber willst Du nicht ein wenig die gelehrte Gesellschaft“, sie zeigte auf das Buch in Berners Hand, „mit der meinen vertauschen? Ich möchte ein wenig plaudern und dann hockst Du mir in Deinen sogenannten Ruhestunden auch gar zu eifrig über den Büchern.“

Berner war aufgestanden und folgte seiner Mutter in das andere Zimmer. „Du weißt, Mutter, daß in unserer Wissenschaft beständiges Fortarbeiten nöthig ist. Stillstand ist bei uns Rückschritt. Und dann, Mütterchen thut mir meine Thätigkeit gut.“

Sehe ich überarbeitet oder wie ein Bücherwurm aus?“

Die Matrone, die wieder in der Sophaede saß, schaute lächelnd zu dem Sohne auf. „Nun, das gerade nicht,“ sagte sie mit einem unbewußt stolzen Blick auf die stätkliche Erscheinung, die vor ihr stand, „aber ich meine, Berner, Du wüßtest Deine Kraft mehr zu Rathe halten; Du bist bei Wind und Wetter unterwegs und immer unterbrochen. Die Armen der Stadt wissen das auch bereits sehr gut und scheinen mir durchaus nicht böde Dir gegenüber.“

Berner hatte sich neben die alte Dame gesetzt und drückte einen Kuß auf ihre Hand. „Wie mein Mütterchen da strenge sprechen kann und doch bin ich sehr in Zweifel, was die Armen mehr anzieht, meine ärztliche Kunst, oder Deine gefüllten Suppentöpfe. Und für wen sind denn die Liebesfäden hier,“ er nahm einen derben, grauen Strumpf aus dem Strickkorbe, der auf dem Tische stand, „doch nicht für mich? Ich wette, Du p'anst eine Bismarckscheerung in der Art, wie Du sie stets hattest, als der Vater noch lebte.“

„Sieh, wie geschickt Du mich mit der eigenen Waffe schlägst,“ entgegnete die alte Dame, „ja man thut, was man kann, die Noth, die der Winter, der Feind der Armen, mit sich bringt, zu lindern. Gottlob, das bischen Wohlthun wird uns ja jetzt nicht schwer, Dein Einkommen erlaubt uns die Freude. Siehst Du, Berner,“ setzte sie lächelnd hinzu, „welch eine gute Prophetin Deine Mutter gewesen? Du hast nun Alles, wie ich es vorausgesagt: Deine einträgliche Praxis, ein bezagliches Heim für uns Beide.“ (Fortsetzung folgt.)



marck folgten. Auch die Botschafter, sämmtliche geladenen Damen und das Gefolge hatten ihre Plätze an der Haupttafel. Der Großvezier, die hohen türkischen Beamten, die übrigen Mitglieder der deutschen Botschaft und die Beamten des deutschen Generalkonsulats, die deutschen Offiziere, sowie der Ehrendienst saßen im zweiten Saale. Der Kaiser trug den rothen Galarock des Garde-du-Corps Regiments. Das Mahl bestand aus 12 Gängen. An der Haupttafel wurde auf Gold, im Nebensaale auf Silber gespeist. Das prächtige Tafelgeschirr erregte die Bewunderung des Kaiserpaars, das während der ganzen Dauer des Mahles mit dem Sultan eine lebhaft unterhaltend führte. Die Musikkapelle, welche die Kafelmusik ausführte, brachte zumeist deutsche Musikstücke zum Vortrage. Um 9 Uhr ward die Tafel aufgehoben und das Kaiserpaar und der Sultan hielten Cercle. Bei demselben wurden die Botschafter von ersterem mit Ansprachen beehrt. Hierauf nahmen die hohen Herrschaften die Beleuchtung in Augenschein, in welcher der Bildpark und seine Umgebung einen wundervollen Anblick boten, zum Schluß wurde ein prächtiges Feuerwerk im Park abgebrannt. Das Herrscherpaar verabschiedete sich um 10 Uhr vom Sultan, welcher die Kaiserin abermals zum Wagen geleitete. Während des Cercles verließ der Sultan dem Prinzen Heinrich das Großkreuz des Osmanieh-Ordens in Brillanten, sowie dem Staatsminister Grafen Herbert Bismarck, dem Chef des Militärkabinetts des Kaisers, Generalleutnant v. Hahnle, dem Kommandeur des Hauptquartiers Kaiser Wilhelms, Generalleutnant von Wittich, dem Oberhof- und Hausmarschall von Liebenau und dem Chef des Zivilkabinetts, Wirklichen Geh. Rath Dr. v. Lucanus das Großkreuz des Osmanieh-Ordens.

Am Sonntag Vormittag um 11 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach der protestantischen Kirche. Die zur Kirche führenden Straßen waren von einer Kopf an Kopf gedrängten Menschenmenge angefüllt; in den Straßen bildete das Militär Spalier und vor der Kirche war eine Ehrenwache mit Musik aufgestellt. Am Kircheneingange wurde das Kaiserpaar vom Botschaftspräbiter Suhl mit einem Segenswunsch begrüßt. Prediger Suhl dankte zugleich für alle Wohlthaten, welche diese Kirche vom Hause Hohenzollern empfangen habe; er sei glücklich, diese Gefühle ausdrücken zu dürfen am dreihundertfünzigsten Jahrestage der Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg. Der Kaiser dankte tiefbewegt und trat sodann, durch ein von Schülern gebildetes Spalier schreitend, mit der Kaiserin und dem Prinzen Heinrich, gefolgt vom Herzog von Mecklenburg, dem Staatsminister Grafen Bismarck und dem Gefolge, in die Kirche ein. Die Liturgie wurde vom Botschaftspräbiter Suhl abgehalten; die Predigt hielt Oberhofprediger Dr. Kögel über Vers 8 Kap. 13 des Hebräer-Briefes „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“. Nach dem Schlußgesang verließen der Kaiser und die Kaiserin die Kirche und begaben sich durch die große Straße von Pera zur deutschen Botschaft; die Straße war von dichten Menschenmassen angefüllt, welche das Kaiserpaar mit dem griechischen Willkommenruf „Zito“ begrüßten. Der Kaiser dankte unausgesetzt militärisch grüßend und die Kaiserin verneigte sich huldreich nach allen Seiten. Den Wagen der hohen Herrschaften ritt eine Kavallerie-Schwadron voraus, eine zweite folgte. Im Botschaftspalaste empfing der Kaiser um 12 1/2 Uhr eine Abordnung der deutschen Kolonie, welche eine reich geschmückte Adresse überreichte. Der Empfang war ein überaus gnädiger. Der Kaiser dankte lebhaft für die Adresse und erkundigte sich nach der Lage und den Verhältnissen der Kolonie. Um 12 1/2 Uhr fand in der Botschaft ein Frühstück statt, an welchem 30 Personen theilnahmen. Zur Rechten des Kaisers saß die Gemahlin des Botschafters v. Radomitz, zur Linken der Kaiserin Staatsminister Graf Bismarck; dem Kaiser und der Kaiserin gegenüber hatten der Botschafter v. Radomitz und Prinz Heinrich Platz genommen. Nach dem Frühstück empfing das hohe Herrscherpaar die deutschen Offiziere und Beamten, die sich in türkischen Diensten befinden. Der Kaiser richtete an mehrere der Herren, welche durch den Staatsminister Grafen Bismarck vorgestellt wurden, huldvolle Worte. Dem Botschafter von Radomitz wurde vom Kaiser bei dem Frühstück der Hofe Adler-Orden erster Klasse verliehen; auch mehrere der übrigen Mitglieder der Botschaft wurden durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Nach dem Frühstück besuchte um 2 1/2 Uhr Nachmittags die Kaiserin das deutsche Krankenhaus und verweilte daselbst eine

Stunde. Nach der Rückkehr in den Botschaftspalast, wo der Kaiser inzwischen gewartet hatte, fuhr das hohe Herrscherpaar zunächst nach dem Palast von Dolma Bagtsche und hierauf nach der Kaiserlichen Schatzkammer und dem alten Serail, um dieselben zu besichtigen. Der Kaiser hatte bereits Sonntag früh 8 Uhr eine Fahrt nach Stambul unternommen, über dessen Schönheit er sich außerordentlich entzückt äußerte. Am Sonntag Abend fand bei dem Kaiser ein Mahl von 50 Gedecken statt, zu welchem der Großvezier sowie Said Pascha, Edhem Pascha, Muzurus Pascha, ein Theil des Gefolges und mehrere deutsche Offiziere Einladungen erhalten hatten. Für Sonntag Abend 9 1/2 Uhr hatte der Kaiser ferner die Mitglieder der deutschen Botschaft und einige Herren des Gefolges mit einer Einladung nach seinen Gemächern beehrt. — Die deutsche Kolonie gab an demselben Abende zu Ehren der deutschen Offiziere ein Festbankett. — Ein am Sonnabend Abend zu Ehren der deutschen Kolonie veranstalteter Kommerz nahm unter dem Vorsitze des Directors der Orientbahnen, Großholz, einen glänzenden Verlauf. Auf den Kaiser wurde dabei ein Salamander gerieben, auf den Sultan ein Hoch ausgebracht.

### Aus Sosnowice.

(Verpätet.) An dem denkwürdigen Tage, an dem so viele Millionen treuer Unterthanen ihre heißen Dankgebete zum Throne des Herrn der Herren emporsandten, daß er das geliebte Herrscherhaus auf so wunderbare Weise aus der drohenden Gefahr errettet, fand an der äußersten Westgrenze des Reichs eine Feier statt, veranstaltet von einem Deutschen, der hier eine zweite Heimath, ein neues Vaterland gefunden und nun eifrig bestrebt ist, dem Herrscher dieses seines neuen Vaterlandes ein treuer und nützlicher Unterthan zu sein. Herr Heinrich Diemel, Besitzer einer bedeutenden Kammgarnspinnerei in Sosnowice, wandte sich kurz nach der Eisenbahnkatastrophe bei Borki an Se. Majestät mit der Bitte, ihm gnädigst zu gestatten, eine Schule zu stiften, welche am ersten Jahrestage jenes wunderbaren Ereignisses eingeweiht und hauptsächlich für Kinder von Arbeitern, Zoll-, Gensdarmen und Polizei-Beamten bestimmt, auf ewige Zeiten die Erinnerung an diesen in der Geschichte Rußlands denkwürdigen Tag wach erhalte. Am 19. Juni eröffnete Se. Erlaucht, der Minister der Volksaufklärung dem Herrn Diemel, Se. Majestät habe Allergnädigst geruht, dem Opfere Namens Ihrer Kaiserlichen Majestäten herzlich zu danken und demselben zu gestatten, die neue Lehranstalt „Alexander-Schule“ zu benennen. Die nannmehr stattgefundenen Einweihungsfeierlichkeiten der Sosnowicer Alexander-Schule gestaltete sich zu einem Freudenfest für die ganze Umgegend. Ueberall waren die Häuser festlich besetzt, überall festlich geschmückte Menschen, die zu den Gotteshäusern strömten, um des Herrn Güte zu preisen, der seine schützende Hand über das Haupt seines Gesalbten ausgestreckt, auf daß wir sehen seine Herrlichkeit und Kraft. In der Nähe des Diemel'schen Etablissements standen schon am frühen Morgen Hunderte von Personen. Die demselben gegenüber liegende Villa war mit Draperien in den Landesfarben, mit Guirlanden und Tannenreisern geschmückt. Tannenbäume bildeten eine Allee von der Villa bis zur Schule und von dort zur Kirche. Zu beiden Seiten bildeten die Schüler der neuen Anstalt, die Knaben in schwarzen, roth eingetauchten Mänteln, hohen Stulpschneideln und Pelzmützen, die Mädchen in grauen Kleidern und Häubchen, Spalier, weiterhin standen die Beamten und Militär der Gabelle. Um 1 Uhr begann der offizielle Theil der Feier. — Se. Excellenz, der Kurator des Warschauer Bezirkes, Herr Geheimrath Apuchtin, begab sich zur Schule, ihm folgten die Festgäste, unter deren Zahl wir hervorheben: den Wirkl. Staatsrath Herrn Abramowicz, Kreis-Schuldirector aus Lody, Herrn Staatsrath Karpow, Inspector der Lodyer höheren Gensdarmerschule, den Director der Sosnowicer Zollkammer, Excellenz Debil nebst Suite, Fürst Galtzin, der Rittmeister v. Schön . . . , Kreis-Geistl. Wiedensti, Ingenieur Rumin, u. A. auch, als einziger Vertreter der Presse, Ihr Correspondent. Der Herr Kurator beehrte mehrere Schüler mit freundlichen Worten und war schließlich auf das Angenehmste berührt, daß ihm alle Antworten in gutem Russisch zu Theil wurden. Nach kurzer Besichtigung der festlich geschmückten Schulräume begab man sich in die Aula der Anstalt. An der Wand gegenüber dem Eingang hing das Bild Sr. Majestät des Kaisers, ringsum hohe Leuchtwächse und effectvolle Draperien, rechts dagegen standen auf dem Altar die gleichfalls

von Herrn Diemel für die Alexander-Schule gestifteten wertvollen Heiligenbilder. Der wohlgeschulte Gensdarmchor intonirte einen Psalm, dann celebrirten die beiden Geistlichen einen feierlichen Dankgottesdienst. Nach dem Gebet für das lange Leben des erlauchteren Kaiserpaars und der Predigt über die hohe Bedeutung des Tages stimmte die in den Schulräumen aufgestellte Jugend jenen Hymnus an: *Боже Царя храни*. „Gott erhalte den Kaiser.“ Feierliches Glockengeläute begleitete den Gesang. Als der letzte Ton verklungen, erschallten donnernde Hurrahs, welche von der Volksmenge draußen ebenso begeistert beantwortet wurden. Hierauf verlas im Auftrage des Herrn Kurators der Herr Director Abramowicz den Kaiserlichen Was und hielt eine freie Ansprache, die von einem edlen Geiste getragen, mit Würde vorgetragen, als rhetorisches Meisterstück angesehen werden kann. „Die russische Erde besitze eine wunderbare Kraft, nicht allein ernähre dieselbe ihre eigenen Kinder, sondern gewähre auch so vielen Tausenden von Fremden eine neue Heimath. Auch Herr Diemel gehörte zur Zahl der Fremdlinge, seit 5 Jahren ist er jedoch russischer Unterthan geworden und zwar ein treuer Unterthan Sr. Majestät, ein edler Menschenfreund, der als glänzendes Beispiel so vielen andern voranleuchte. Von jeher war es sein Bestreben, einen Theil des von ihm in unserm Lande erworbenen Reichthums zu ehen und gemeinnützigen Werken zu verwenden, zu Schulen und Kirchenbauten und wohlthätigen Anstalten, sein Werk werde durch die nunmehr eröffnete Alexander-Schule gekrönt.“ Ein Hurrah beantwortete die Rede. Hierauf begaben sich die Festgäste zur evangelischen Kirche, wo dieselben mit dem Choral „Lobe den Herrn“ mit Orgel- und Posaunenbegleitung empfangen wurden. Den liturgischen Theil leitete Pastor Uthle, nach dem Gebet für das Herrscherhaus erschallte von frischen Kinderstimmen die Nationalhymne. Um etwa 4 Uhr begann das solenne Festmahl, welches neben der Feier selbst jedem Theilnehmer lange in der Erinnerung bleiben wird. Der Speisesaal war mit wahrhaft fürstlicher Pracht decorirt, ohne jedoch durch Ueberladung das ästhetische Gefühl zu beleidigen. Die ganze Decke war mit Draperien in den Landesfarben verhängt, die drei Rosetten bildend, den Eindruck machten, als speise man unter einem Baldachin. Die Wanddecorations fand einen würdigen Abschluß in dem großen Delgemälde, Se. Majestät darstellend. Das feine Meißener Service in dem so beliebten Zwiebel-Muster (weiß und blau) gab den Grund an, der, wenn ich mich so ausdrücken darf, wie ein rother Faden durch das ganze Arrangement lief. Die Tafelaufsätze, die Armleuchter, die Fruchtschalen, die Griffe der Messer und Gabeln in demselben Muster, sogar die Menus waren in denselben Arabesken geschmückt. In der Mitte der Tafel prangte ein Baumkuchen, ein Eisselturm im Kleinen, welcher dem Bahnhofrestaureur Tabey, der dieses kleine Kunstwerk geschaffen, alle Ehre machte. Das Menu selbst enthielt kulinarische Genüsse, die selbst den verwöhntesten Gaumen kitzeln mußten. Mit einbrechender Dunkelheit überflutheten plötzlich die in den Mittelrosetten der Deckendecoration, in den Madart-Bouquets, an den Wänden angebrachten electrischen Glühlampen mit einem Meer von Licht. Der Herr Kurator Apuchtin, welcher bei der Tafel den ihm gebührenden Ehrenplatz einnahm, brachte einen Toast auf Se. Majestät aus, welcher mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde, alle Anwesenden stimmten mit ein in den Gesang der Nationalhymne. Dann wurde auf den Vorschlag des Herrn Kurators ein Telegramm an Se. Durchlaucht, den Minister der Volksaufklärung abgesandt, mit der Bitte, an den Stufen des Kaiserlichen Thrones die Gefühle der Treue niederlegen zu wollen, von denen die Anwesenden besetzt sind. Dann brachte der Herr Kurator das Wohl des Grafen Deljanoff aus und fand auch der Vorschlag, dem Herrn Minister eine Ergebenheits-Adresse auf telegraphischem Wege zu senden, allgemeinen Anhang. Der Inhalt derselben ist etwa folgender: „Wir trinken das Wohl Gn. Erlaucht, des Vermittlers zwischen Sr. Majestät und uns in der Ausübung edler und gemeinnütziger Thaten, wozu unbedingt die Eröffnung der Diemel'schen Schule für 150 Kinder, darunter 21 Rechtgläubige gehöre.“ Es folgen die Unterschriften sämmtlicher Festgäste. Hierauf verlas Herr Advokat Nieder aus Bendzin ein Handschreiben des General-Gouverneurs v. Gurto, in welchem Se. Excellenz dem Bedauern Ausdruck verleiht, der schönen Feier nicht persönlich beizuwohnen zu können, Repräsentationspflichten jesselten ihn an diesem Tage in Warschau. Herr Diemel trank auf das Wohl des Herrn Landeschefs. Auch von dem Chef der Gens-

darmterie des Warschauer Bezirkes war ein Schreiben eingelaufen, in welchem Generalleutnant v. Brod gleichfalls bedauert, durch den Dienst am Erscheinen verhindert zu sein. Gleichzeitig spreche er dem edlen Gründer der Alexander-Schule herzlichsten Dank dafür aus, daß den Kindern der Gensdarmen nicht nur Freischule, sondern auch Lehrmittel gewährt werden. Der Festgeber brachte das Wohl des Generalleutnants v. Brod aus. Der nächste Toast des Herrn Diemel galt dem Herrn Kurator, welcher durch seine Anwesenheit so viel zur Verschönerung des Festes beigetragen, als dem Manne, der unaufhörlich und gewissenhaft bestrebt ist, für das Gedeihen der seiner Fürsorge unterstellten höheren und niederen Lehranstalten zu sorgen, dessen Wohlwollen und mächtiger Protection die Alexander-Schule ihr Entstehen verdanke. Auch dieser Toast wurde mit Begeisterung aufgenommen. In einfachen, von Herzen kommenden Worten feierte Herr Debil, Director der Sosnowicer Zollkammer, die Familie Diemel, das Hoch fand begeisterte Aufnahme. Als wieder einigermaßen Ruhe eingetreten war, brachte Director Abramowicz ein Hoch auf Se. Excellenz, den Herrn Petriauer Gouverneur aus. Herr Diemel sollte nunmehr in warmen Worten Director Abramowicz Anerkennung für seine Mitwirkung an dem Werke, und bat ihn als directen Chef der Anstalt, derselben auch ferner sein Wohlwollen zu schenken. Herr Kurator Apuchtin dankte Frau Diemel Namens der Anwesenden für die große Mühe, die ja das Arrangement eines solchen Festes mit sich bringe.

Dieses schöne, wohlgelungene Fest, ein Fest des Friedens im wahrsten Sinne, beweist sonnenklar, daß hier an der äußersten Westgrenze des Reichs ebenso warm für das gemeinsame Herrscherhaus schlagen, wie in anderen Theilen des russischen Reichs. Wir wollen hoffen und wünschen, daß jene feindliche Elemente nicht obliegen, die, von engherzigen Sonderinteressen geleitet, ohne die wirkliche Sachlage zu kennen, oder sich auch nur Mühe zu geben, dieselbe kennen zu lernen, gern einen Industriezeigler in seiner Entwicklung hemmen möchten, der zu den allerhöchsten Hoffnungen berechtigt, der als ein wahrer Segen auch für die inneren Gouvernements des Reichs angesehen werden muß. Denn wollte man eine Koterie von Fabrikanten durch Sondermaßregeln zum Schaden der anderen schütten, so würde die Concurrenz zwar aus dem Felde geschlagen, es würde jedoch dann der Hauptsporn zu weiterem Fortschritt genommen. Wir wollen uns jedoch die Erinnerung an dieses schöne Fest nicht mit einer Polemik verbittern, die Macht der Wahrheit muß ja früher oder später durchdringen. Schließen wir vielmehr mit einem Vivat, Creseat, Floreat für die Sosnowicer Alexander-Schule. Möge die dort erzogene Jugend zu thätigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranwachsen. J. E. L.

### Tageschronik.

— Der Herr Polizeimeister hat den ihm unterstellten Beamten den Befehl ertheilt, strengstens darauf zu achten, daß hinfert **Leichen nicht mehr auf Droschken** nach den Friedhöfen befördert werden. Es wird nun aber auch Sache des Publikums sein, die Behörde in dieser Beziehung zu unterstützen und derselben im Betretungsfalle die Nummer der Droschkenkäufer bekannt zu geben, welche allen behördlichen Anordnungen zum Trotz den Leichentransport in der angegebenen Weise weiter betreiben.

— **Selbstmord.** Als gestern Morgen die jüngeren Straßhais des sechsten Bezirkes auf dem Sammelplatz erschienen, warteten dieselben vergeblich auf den Ältesten Straßhais Quis und so wurde endlich einer von ihnen nach dessen in einem Hinterhause des Paradieses belegenen Wohnung geschickt, um den Grund seines Ausbleibens zu erfahren. Der Betreffende fand bei seiner Ankunft die Thür verschlossen, vernahm aber im Innern des Zimmers ein unbestimmtes Geräusch, was darauf schließen ließ, daß Quis anwesend sei. Da ihn nun auf mehrfachen Rufen nicht geöffnet wurde, so holte er seine Kollegen herbei und verschaffte man sich durch eine zweite Thür Eingang in die Stube, in welcher man den Vermissten in entsetztem Zustande vorfand. Der Unglückliche hatte sich mittelst eines Revolverschusses in den Mund entleert und war die Kugel in das Gehirn gedrungen und dort stecken geblieben. Ueber den Grund zu dieser schrecklichen That konnten wir bis jetzt nichts in Erfahrung bringen.

— Wir machen die hiesigen Geschäftstreibenden darauf aufmerksam, daß gegen-



wärtig eine allgemeine Revision der Waagen und Gewichte im Gange ist. Der Anfang wurde am Montag auf den Kohlenplätzen gemacht. Während nun aber bei den renommierten Firmen selbstverständlich Alles in bester Ordnung befunden wurde, machte die Kommission bei einigen kleineren Händlern Erfahrungen, die auf die Reellität der Betreffenden ein eigentümliches Streiflicht werfen. Man fand unter Anderem ein Dreipfundgewicht, das wirklich nur zwei Pfund schwer war, bei einem zweiten dieser ehrlichen Kaufleute ward ein Pundgewicht mit Beschlag belegt, an dem 85 Solotnik fehlten u. s. w. Wenn man bedenkt, wie oft täglich ein derartiges Mindergewicht benützt wird und wieviel dies auf der Decimalwaage beträgt, so kann man ermessen, welchen Nutzen der Betrug den betreffenden Händlern einbringt. Wir sollten eigentlich die Namen derselben veröffentlichen, wollen aber für dieses Mal davon absehen und hoffen, daß sie in Zukunft ehrlicher handeln werden. — Wir bemerken übrigens hierbei, daß der der Kommission beigeordnete Waagenfabrikant N. Sakubla, welcher im Hause N. Stark, Widzewskistraße Nr. 1437 wohnt, gegen eine ganz geringe Entschädigung die Regulierung der Waagen und Gewichte übernimmt und die letzteren auch gleichzeitig mit dem vorgeschriebenen Mischungsstempel versehen läßt.

— Einen schrecklichen Tod erlitt am vorgestrigen Tage ein ungefähr drei Jahre altes Kind, dessen Eltern in Valut wohnen. Das arme Kind stürzte in die auf dem Hofe des betreffenden Grundstücks befindliche Senkgrube und kam in derselben um.

— Am letzten Markttage haben sich die Getreidepreise wie folgt gestellt: Weizen 6 Rbl. 26 Kop. bis 6 Rbl. 40 Kop., Roggen 5 Rbl. 20 Kop. bis 5 Rbl. 30 Kop., Hafer 3 Rbl. 20 Kop. bis 3 Rbl. 40 Kop. pro Korzec. — Heu 1 Rbl. 25 Kop. bis 1 Rbl. 35 Kop., Stroh 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 30 Kop., Klee 1 Rbl. 50 Kop. bis 1 Rbl. 65 Kop. pro Centner.

— Eine neue Behandlung des Kopfschmerzes hat man in Berliner medizinischen Kreisen gefunden, nachdem die erste Veranlassung dazu von London ausgegangen ist. Vor längerer Zeit bereits machte daselbst ein Arzt die Beobachtung, daß sich kein Kopfschmerz, der, wie bei vielen Menschen, seine Ursache in zu starkem Blutandrang hatte, beim Schlürfen von kaltem Wasser mildeerte und bisweilen ganz aufhörte. Nun hat ein deutscher Arzt, Namens Korner, schon früher die physiologische Erfahrung gemacht, daß das Schlürfen von kaltem Wasser den Puls beschleunigt. Diese beiden Thatsachen veranlaßten einen Berliner Medicinalrath, weitere Untersuchungen und Beobachtungen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen Blutdruck und Kopfschmerzen anzustellen, wobei er zu dem merkwürdigen Resultat kam, daß sich unter zweihundert Fällen von Kopfschmerzen, die er beobachtete, ein großer Theil nach Schlürfen von kaltem Wasser besserte, ein anderer kleiner Theil unverändert blieb und der Rest sich verschlimmerte. Begründet sind die letzteren abweichenden Fälle in einer besonderen zu dem Blutdruck in Beziehung stehenden Patienten. Beobachtet wurden die Wirkungen des kalten Wassers schon beim Nippen desselben, während dessen der Puls sofort stieg, indessen er nach beendetem Schlucken sofort wieder abnahm. Da es keine billigere und andererseits sicherlich keine unschädlichere Medicin geben dürfte, so kann Jeder, der mit dem gleichen Uebel behaftet ist, die Wirkung des kalten Wassers an sich selber probiren.

— Allen Geschäftsfreunden des Herrn J. N. Altman in Moskau — Korrespondent russischer und auswärtiger Bankfirmen — diene zur Nachricht, daß sich dessen Vertreter, Herr J. F. Hummel, gegenwärtig hierorts aufhält und im Hotel Victoria Wohnung genommen hat.

— † Der auch in hiesiger Stadt in weiten Kreisen bekannte Warschauer Arzt Dr. Chalubinski ist am 4. d. M. in Szolone in Galizien gestorben.

— Wegen Diebstahls einer Gans von einem Bauernwagen wurde am gestrigen Tage ein gewisser J. Sch. in der Konstantinerstraße verhaftet.

— Ueber Franz Ondricek, welcher in nächster Zeit in unserer Stadt konzertiren wird, schreibt die „Neue Preussische Zeitung“ Folgendes:

„Der gestrige Concertgeber, Herr Franz Ondricek, stammt aus dem sang- und klangreichen Böhmen. Anfänglich ein Zögling des Prager Conservatoriums, wurde er späterhin ein Schüler Massari's in Paris, gewann sich dort einen Preis und lebhaftest Zustimmung in den Pasdeloup'schen Concerten. Dann hat er in London, Brüssel und zuletzt in Wien

sich mit großem Erfolge hören lassen. Auch hier erwarb der jugendliche Geiger sich gestern im Opernhause rauchenden Beifall. Sein Ton ist von goldener Reinheit, und obwohl Herr Ondricek des Technischen auf seinem Instrumente Herr ist, verschmährt er doch alles an Charlatanerie Streifende, sein warm belebtes Spiel macht nicht nur den Eindruck einer musikalischen Natur, es trägt auch das Gepräge künstlerischer Reife. Besonders hervorzuheben ist sein Vortrag des Adagio aus Mendelssohn's E-moll-Concert mit Orchester, sowie die G-dur-Romance von Beethoven. Hier zeigte Herr Ondricek eine frische, geistige Auffassung der höheren Aufgaben und gediegene Durchführung. Die nachfolgende Tarantella, sowie ein Zugestück auf den Da capo-Auf ließen den Hogen förmlich auf den Saiten tanzen und brachten ihm stürmischen Applaus und Hervorruf ein.“

— Der Curator des zeitweiligen jüdischen Hospitals erlaubt sich folgende Notizen betreffs der Krankbewegung während des III. Quartals mitzutheilen:

Es verblieben in der Pflege aus der Zeit des II. Quartals 14 Män., 7 Fr., = 21 Im Laufe des III. Quartals kamen zu 55 „ 37 „ = 92 Zusammen 69 Män., 44. Fr. = 113

Von diesen wurden gesund 48 Män., 29 Fr., = 77 auf dem Wege zur Genesung entlassen 7 „ 6 „ = 13 es starben 3 „ 2 „ = 5 58 Män., 37 Fr., = 95

verblieben demnach in Pflege 41 „ 7 „ = 18 Im Ambulatorium des Hospitals wurden während des III. Quartals 4415 ärztliche Rathschläge unentgeltlich erteilt, und zwar Jedem, der sich meldete, ohne Rücksicht des Alters oder der Confession.

Im Laufe desselben Quartals ließen zu Gunsten des Hospitals nachfolgende Spenden ein: von den Herren: G. Ruffota Rs. 2.25, A. Stiller Rs. 26.25, S. Wilschowski Rs. 13.50, J. Dobranicki Rs. 15, S. Warszawski Kop. 75, B. Ritali Rs. 3.75, J. Neufeld Rs. 11.25, J. R. P. Rs. 37.50, Dr. Karol Pognanski Rs. 18.75, Hermann Pognanski Rs. 18.75, Moritz Pognanski Rs. 18.75, J. Herz Rs. 2.02, S. Wulffjohn Rs. 7.50, M. Silberstein Rs. 18.75, M. Lubawski Rs. 2.25, L. Wilszynski Rs. 15, S. Barcinski Rs. 34.50, J. Birnbaum Rs. 7.50, G. Konradt Rs. 7.50, J. L. Vary Rs. 7.50, S. Rosenblatt Rs. 18.75, S. Landau Rs. 7.50, A. Förster Rs. 2.02, L. Banasch Rs. 3, Sgn. Pognanski Rs. 7.50, L. Landau Rs. 3.75, G. Lasli Rs. 2.25, P. Heimann Rs. 7.50, Ab. Dobranicki Rs. 7.50, Max Goldseher Rs. 13.50, S. Mannaberg Rs. 13.50, J. Nappaport Rs. 7.50, S. Sachs Rs. 3.75, V. Goldberg Rs. 1.50, M. L. Rs. 1.50, A. Baruch Rs. 4.05, M. Heimann Rs. 7.50, J. Baruch Rs. 6, D. Silberstein Rs. 7.50, St. Ginsberg Rs. 4.50, M. Herz Rs. 18.75, St. Zarocinski Rs. 25.

Ferner spendeten zur Unterstützung der Reconvalescenten: die Herren: J. Schröter Rs. 4.50, M. Silberstein Rs. 18.75, P. Heimann Rs. 7.50.

Außerdem schenkten die Damen: Dobranicka, A. Sachs, R. Rosenblatt, N. Prussak, J. Pognanska verschiedene Naturalien.

Für obige Spenden sagt der Curator den freundlichen Gebern im Namen der Kranken herzlichsten Dank.

J. R. Pognanski.

## Neueste Post.

Petersburg, 4. November. (Nordische Tel.-Ag.) Seine Hohe Excellenz, der Herr General-Gouverneur von Warschau und Kommandeur der Truppen des Warschauer Militärbezirks, General-Adjutant Gurko wurde auf drei Wochen ins Ausland beurlaubt.

Stahfurt, 4. November. In der herzoglich anhaltischen neuen Schachtanlage hier selbst wurden die Arbeiter von einer Ansammlung von Schwefelwasserstoffgasen überrascht. Sieben Arbeiter wurden getödtet, zwei schwer verletzt.

London, 4. November. Das hiesige Emin-Entsetzungs-Comitee erhielt aus Sanftbar ein Telegramm, nach welchem Briefe von Stanley, datirt aus Victoria-Nyanza vom 29. August, eingegangen sind, welche melden, Stanley mit Emin, Casati und 800 Mann marschire in der Richtung auf Nywapa; Waddai sei in der Gewalt der Mahdisten.

Rom, 4. November. Der Ministerrath setzte die Parlamentseröffnung auf den 25. November fest und bestätigte das Präsidium und das Gesamt-Bureau des Senats.

Wegen des ungünstigen Wetters und mit Rücksicht auf den bevorstehenden Empfang verschiedener Pilgerzüge empfahl Dr. Ceccarelli dem Papste Schonung an. Der Papst verließ deshalb am Allerheiligsten-Tage die Gemächer nicht.

St. Louis, 4. November. In der Stadt und Umgebung wurden leichte Erderschütterungen wahrgenommen.

## Telegramme.

Berlin, 5. November. Die Deutsch-conservative Fraction des Reichstages hat sich der „Kreuzzeitung“ zufolge dafür ausgesprochen, den jetzigen Entwurf des Socialistengesetzes als die äußerste Grenze anzusehen und keiner weiteren Abschwächung des Gesetzes zuzustimmen. Die Nationalliberalen sind noch nicht zu einer bestimmten Haltung gelangt und noch in der Unterhandlung mit den anderen Fractionen begriffen.

Paris, 5. November. Boulanger lud durch ein Rundschreiben 51 Deputirte zu einer Parteiberathung nach Jersey; 26 haben bis jetzt abgelehnt. — Infolge der Weltausstellung brachte die Verbrauchssteuer 9,946,551 Frs. mehr ein als 1888.

Paris, 5. November. Das „Journal des Debats“ will wissen, aus Sanftbar sei in London eine Meldung eingetroffen, welche berichtet, ein Bote Stanley's habe an die Küste die Nachricht gebracht, daß Emin Pascha und Stanley auf ihrem Zuge nach der Küste von Eingeborenen angegriffen und vollkommen geschlagen worden seien. Die meisten Europäer und beide Führer hätten sich retten können, doch fehle es ihnen jetzt an allem und sie verlangten, daß man ihnen möglichst rasch Lebensmittel sende.

Rom, 5. November. Vorgestern war Mentana der Schauplatz einer irreidentischen Kundgebung. Es hatten sich daselbst Vertreter zahlreicher Vereine eingefunden, um das Andenken der im Jahre 1867 gefallenen Garibaldianer zu feiern. Mehrere jugendliche radicale Redner forderten die Jugend auf, die Ideale der Freiheit zu pflegen und sich auf den Tag vorzubereiten, an dem jenseits der Alpen die letzten Schlachten für die Einheit des Vaterlandes geschlagen werden könnten. Zuletzt sprach der Abg. Imbriani namens der „unerlösten“ Gebiete. Als er Ertesis gedachte, fiel ihm der Regierungs-commissar ins Wort. Imbriani sagte darauf zu dem Commissar: „Beruhigen Sie sich und lassen Sie mich den Wunsch äußern, daß Sie als alter Garibaldianer nicht fehlen mögen, wenn es zum Kampfe für die Erlösung der Julischen Alpen kommt.“ Im übrigen verließ die Kundgebung in Ruhe und Ordnung.

Constantinopel, 5. November. Kaiser Wilhelm ritt heute vormittags mit seinem Gefolge nach den „Süßen Wassern“, besuchte die Militärschule und wohnte den Exercitien der Truppen bei. Der Kaiser umritt später die alte Stadtmauer von Stambul. Der Kaiser wie die Kaiserin sprachen wiederholt ihre große Genugthuung über die glänzende Gastsfreundschaft des Sultans aus. Der Sultan hat das deutsche Kaiserpaar gebeten, seinen Aufenthalt in Constantinopel um einen Tag zu verlängern.

Constantinopel, 5. November. Der Kaiser Wilhelm verlieh dem Großwesir Kamil Pascha den Schwarzen Adler-Orden und schenkte dem Minister des Aeußeren, Said Pascha, sein Porträt und ein Paar kostbarer Vasen.

### Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herr Richter aus Bialystok. — Brodacz aus Bjalak. — Fichtner und Zaboklocki aus Warschau. Hotel de Pologne. Herr Marencki aus Russland. — Sperling aus Lodz. — Jankecew, Wiszniak, Wittkowiak, Kaplan und Janhait aus Warschau. — Szamowski aus Lesnica. — Richter aus Sosnowice. — Engelke aus Bieradz. — Loskrug aus Myalowice.

### Okowit-Preis.

Warschau, den 5. November 1889. 78% mit Acide Kop. zu 91/2%. Verhältniß des Garnier zum Webrs 100—807/2. In gros pr. Webrs 829—832° 270—271) 2%. Detail-Preis p. 841—844° 274—275) 2%

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Konstein aus Groß Plehendorf. — Ferdinand Reiman Konstantynowska dom Goltz z Noworadomska.

## Coursbericht.

Stad	Stad	Stad	Stad	Stad
Berlin	100 Mk.	47.20	47.10, 05, 02 1/2, 47.	47
Genon	100 Fr.	9.51	—	9
Paris	100 Fr.	38.25	—	34
Wien	100 Kr.	80.90	—	35
Petersburg	100 Rubl.	—	80.85	81
				15

## Inserate.



Lodzer

Männergesang-Verein.

Sonabend, den 9. November 1889 im Saale des Concerthauses

## Liedertafel

mit nächstherigem

Lanzfränzchen,

wozu die Herren Mitglieder mit ihren Damen höflichst eingeladen sind.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Der Vorstand.

17. November 1889.

## Programm.

1. Violin-Concert D-dur v. Paganini Herr Ondricek. (Diese Composition ist ihrer fast unüberwindlichen Schwierigkeiten wegen seit 60 Jahren nicht öffentlich vorgetragen worden und ist Herr Ondricek der einzige Geiger, welcher dieselbe außer dem Componisten bewältigen konnte).
2. Polonaise a. d. Oper „Wignon“ von Thomas, Fel. Schlesinger.
3. a) Legende von Bientawski, ) Herr Ondricek. b) Polonaise von Laub, ) Fel. Schlesinger.
4. a) „Der Frühling“ v. Moniuszko, ) Fel. Schlesinger. b) Mazurk von Chopin
5. a) Chöre C-dur v. A. Rubinstein, ) Frau Maria b) Concert-Walzer v. Moszkowski, ) Piatkowska.
6. Abendlied von Schumann, Herr Ondricek.
7. a) Soloschlüsse von Schumann, ) Fel. Schlesinger. b) La Calandrina v. Tomelli, ) Fel. Schlesinger.
8. a) Elogia von Resnera, ) Herr Ondricek. b) Motto parpato v. Risch, ) Herr Ondricek.

Ein (8-1)

## Fabrikssaal,

57 Ellen lang, 10 1/2 Ellen breit, nebst dazu passenden Oerräumen — von beiden Seiten Licht — ist von Neujahr ab zu vermietthen. Wschodniastraße Nr. 1411.

## Mrs Gouvernante

für ein zehnjähriges Mädchen wird eine Dame in geistigem Alter gesucht, welche befähigt ist, rationellen Unterricht in der russischen, polnischen, deutschen und französischen Sprache, sowie in der Musik zu erteilen.

Offerten unter A. Z. an die Exped. d. Blattes erbeten. (8-2)





Mittwoch, den 6. November, 9 Uhr Morgens, entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser hoffnungsvoller, innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

# HUGO FREYTAG

Stud. chem.

in seinem 23. Lebensjahre.

Die Bestattung der irdischen Hülle des theuren Verblichenen findet Freitag, den 8. November, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in **Zgierz** aus statt.  
Um stilles Beileid bitten



die trauernden Hinterbliebenen.

## MONOPOL!

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die Tabak-Fabrik von **Jean Vouris** in Petersburg nunmehr in meinen Besitz übergegangen ist und weiterhin unter meiner Firma

## Jean Dallas

fortbetrieben werden wird. Bei dieser Gelegenheit empfehle ich eine als ausgezeichnet bekannte Sorte Cigarretten

## MONOPOL

welche legenden bedeutend verbessert worden und per 100 Stück für 1 Rbl. in allen Tabak-Niederlagen und Läden in Lodz und Umgebung zu haben ist.

Jean Dallas.

## Die Administration der Dampfmühle

in **OZORKOW** bringt den Herren Andern und mit Mhl-Händlern zur Kenntniß, daß die neuingebaute und nach dem neuesten System eingrichtete Mühle Weizen und Roggen zum Mahlen übernimmt und alle Sortungen von Grütze anfertigt.

**Bernhardt Krukowski,** Rechtsanwalt, Petrikauer-Strasse Nr. 255 (18), zu treffen bis 10 Uhr Morgens und von 4 bis 8 Uhr Abends. (4-3)

## CIRCUS Houcke & Gaberel

in **Lodz, Jawadzka-Strasse**, hinter dem Hotel Rannteuffel, auf dem 25) Strengeschen Grundstück.

Heute Donnerstag:

## Große Vorstellung

mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr Abends.

## Gastspiel der weltberühmten musikalischen Trio-Clowns MORLEY,

welche auf der Pariser Welt-Ausstellung große Triumphe gefeiert haben.

Nur noch 8-maliges Auftreten des Luft-Gymnastikers **Mrs. Rodgers,** Specialität ersten Ranges.

Ferner Auftreten aller übrigen Artisten und Artistinnen.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

## Restaurant J. Bachmann,

Petrikauer-Strasse Nr. 537.

Sonntags, den 9. November 1889:

## Wurst-Bicknick

verbunden mit

## Tanz-Kränzchen.

Um zahlreichen Besuch bittet

3-1) **J. Bachmann.**

## Ein jung. Fräulein,

welches der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und die Buchführung erlernt hat,

sucht Stelle als Verkäuferin.

Gefl. Offerten unter H. K. an Herrn v. Mieszczanski in Sieradz zu richten (3-3)

Ein Sohn ordentlicher Eltern wird in meinem Colonialwaaren-Geschäft als

## Lehrling aufgenommen.

3-3) **A. Semelke,**

Petrikauer-Strasse Nr. 551.

## LODZER THEATER

## VICTORIA.

Heute Donnerstag, den 7. November

## Cieźkie czasy.

Romödie in 3 Akten von M. Bakuci.

## BEBEN.

Operette in 1 Akt von F. Offenbach.

## Die En-Gros-Preise von

## GELATINE

zu technischen Zwecken sind wie folgt:

Nr. 3 Rbl. 10 per Pud franco Bahnhof War-

" 2 " 15 " " schau pr. Cassa.

" 1 " 22 " "

Zu beziehen nur durch

**PAUL MOSZKOWSKI,**

Warschau, Złota 21.

Vertreter für das Königreich Polen der Gelatine-Fabrik von M. Conradi in St. Petersburg.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche

erzinstirenden **E. MARKGRAF.** Zeitungen